

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Erscheint dreimal des Monats.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 Kr.

Sämmtliche Einwendungen sind zu adressiren:
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Wäiner Boulevard Nr. 1.
Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unankündigte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Abonnement:
ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halb-
jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganz-
jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.
Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl.,
halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das
Mehr des Porto hinzuzufügen — Inserate werden
billigst berechnet

Inhalt: Pränumerations-Einladung. — Necrolog: Dr. Ignaz Kuranda. — Der Antisemitismus und unser Parlament, oder das höhere Betparenthum. — Leon Rosenthal. — Rede, anlässlich der Generalversammlung der Chewra-Kadisha zu Kremnitz. — Bilden. — Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Pisek in Böhmen. — Wochenchronik. — Der „Anker“. — Correspondenz der Redaction. — Inserate.

Pränumerations-Einladung.

Mit gegenwärtiger Nummer beginnt das II. Abonnements-Quartal des XI. Jahrganges unseres Blattes, und so bitten wir denn unsere Gönner, Freunde und Anhänger um die frühzeitige Erneuerung des Abonnements. Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen p. t. Herren, welche noch im Rückstande, ihrer diesbezüglichen Pflicht gefälligst ehestens nachkommen zu wollen.

Neueintretende Abonnenten können frühere Nummern nachgeliefert erhalten.

Die Administration der Wochenschrift:
„Der Ung. Israelit“

Dr. Ignaz Kuranda,
Reichsraths-Abgeordneter
Wien.

Eine gewaltige Zeder ist es, die nun vom Libanon des Judenthums, vom unerbittlichen Tode gefällt worden. Kuranda, dieser Self-made-Man, war einer jener leider noch Wenigen, die festen Fußes in der Gesellschaft gestanden, dessen Haupt jedoch in die lichte Sphäre des alten herzens- und gemüthsreichen Judenthums hineinragte. Hochgeachtet als Mensch, überaus geschätzt als Politiker und Schriftsteller und als erleuchteter und begeisterter Jude, der durch eine große Reihe von Jahren für seine Glaubensgenossen als Vorstand der Wiener Mustergemeinde und Mitglied der Allianz erfolg- und segensreich gewirkt, ist sein Verlust nicht nur ein äußerst schmerzlicher für die nächstbetreffenden Kreise, sondern für all jene, welche Gefühl und Sinn für wahre menschliche Größe haben.

Indem wir es gewiegtern Federn überlassen müssen die zahlreichen Verdienste dieses Heros zu würdigen, rufen wir dem großen Verbliebenen ein: Schlummere sanft, mit dem Wunsche zu, daß es in unserer Mitte an einem solchen Nachwuchs niemals fehlen möge, was Gott wolle.

Der Antisemitismus und unser Parlament, oder das höhere Betparenthum.

Seitdem Istóczy, verächtlichen Gedenkens, dieser Apostel des Baalpriesters Kohling's und Jünger Stöcker's, in unserem Parlament die Religion des Hasses, das Evangelium des Raubes, des Mordes und der Plünderung predigt, Anhänger wirbt und sich mit dem höhern und niedrigen Böbel in seinen rohesten Instinkten identifizirt, seitdem ein öffentlicher Dieb tagtäglich unter dem Namen eines Abgeordneten und Journalisten, abscheuliche und schändliche Pamphlete kradeln und unter das Volk schleudern kann, seitdem die öffentliche Gesinnung und Moral durch eine Schand- und Schund-Literatur irreführt und demoralisirt wurde, scheint sich in den sogenannten höhern Classen eine gewisse Verwilderung, eine beispiellose Frivolität und Bestialität breit zu machen, daß man all die Skandale, die in jüngster Zeit inner- und außerhalb unseres Parlamentes vorgehen, nicht mehr bloß als solche bezeichnen, sondern einen höhern Betparentismus nennen muß!

Wenn man in Betracht zieht all das, was seit dem Augenblicke, als Istóczy zuerst die unflätigen Geistesexcremente Kohling's und Stöcker's in unserem Parlamente wiederkaut und ausgespöen hat, bis zu der scandalösen Comödie von T.-Eglár und von da ab bis zu der Gassenjungiade in der Kerepeser Strasse und weiter aufwärts zu den Mord- und Plünderungs-Szenen in Zala und Preßburg bis zu der denkwürdigen Abstimmung in Sachen der Civilehe im Oberhause, wo die geborenen Befehzgeber haufen und wieder abwärts zu den niedrigen Prügeleien in Szegled und der

Herrn Gesetzgeber unter einander, die alle ritterlich, fast möchte man raubritterlich sagen, ausgetragen werden, — wenn man sieht, wie die Herren der antisemitischen Kirche sofort solidarisch für jeden Strolch gleichgesinnter Sorte eintreten, dann muß man nicht nur voll sittlicher Entrüstung das arme Vaterland, soviel ungerathener Söhne halber, tief beklagen, sondern noch mehr all die guten und bessern Elemente unseres Parlamentes bedauern, die nolens volens mit solchen Gefellen zusammen das Wohl des Vaterlandes berathen müssen! . . .

Und doch wissen wir nicht, sollen wir mehr die Regierung beschuldigen, die diesen Betharismus sich über den Kopf wachsen ließ, oder mehr den anarchischen Umtrieben und bösen Gelüsten, die sich zu einer Epidemie ausgebildet haben? . . .

Soviel läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß die Mitglieder der Antisemiten-Gemeinde zu der ärgsten Sorte der Anarchisten gehören, weil diese und nur diese es sind, die das gesunde Blut des Volkes in allen Schichten vergiften, das Parlament zu einer Fechtkeiße erniedrigen und den Parlamentarismus ad absurdum führen! . . .

Skandale sind wohl auch aus andern Parlamenten zu berichten, aber es sind eben Skandale, die Prinzipien entspringen und in Prinzipien wurzeln. . . aber Auftritte, wie wir sie zu verzeichnen haben, die rein den niedrigsten Leidenschaften entquillen, allein für den niedrigen scandalsuchtigen Pöbel berechnet sind, das ist, wir wiederholen es, der höhere Betharismus! . . . der ein für allemal mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ausgerottet werden muß, sollen wir anders nicht als unverbesserliche Barbaren verschrien und — verachtet werden!

Schon allzulange ließ es unsere Regierung bei bloßen Drohungen, die Rädelshörer zu fassen, bewenden, wir möchten doch auch einmal schon eine That, eine rettende That sehen! . . . Die plumpen Anarchisten, die geradezu mit Dolch und Dynamit arbeiten, werden verfolgt, Diejenigen aber, die in Wort und Schrift zu Massenmorden verleiten, dürfen und sollen ihr mörderisches Handwerk frei und unbehindert ausüben können? Fiat justitia.

Recht und Gerechtigkeit, aber leider hapert es eben da! Wohl sind die Tisa-Eklärer unschuldig verdächtigten Märtyrer durch alle Instanzen freigesprochen worden, wer aber bürgt uns, daß heute, morgen nicht neue Kecsk's, neue Péghely's, neue Barn's und andere Bay's erstehen? Soll doch, wie es eben heißt, gerade jetzt Onody auf die Suche einer neuen Esther gewesen sein.

Ereignete sich doch jüngst, wie man uns aus Ris-Körös berichtete, folgender Fall: Dort nämlich werden die Osterbrode mittelst Handarbeiten, welche christliche Arbeiterinnen besorgten, angefertigt. Eines schönen Tages waren zwei der Arbeiterinnen vermißt und verschwunden. Schon murrte der Pöbel und flüsterte sich von einem rituellen Morde zu — die Juden machten die Anzeige bei der betreffenden Behörde und man ging auf die Suche und fand richtig die Eine, welche ins Gebet ge-

nommen wurde, und eingestand, daß ein Herr ihnen Beiden Geld gegeben habe, damit sie auf Nimmerwiedersehen verschwinden möchten! . . .

Wir halten jeden andern Commentar für überflüssig, so wie wir auch den Fall Senffert-Onody und der verschleppten oder vielmehr der zu vertuschenden Defraudation Verhebay's und anderer Dinge nicht gedenken wollen, traurig aber ist und bleibt es, wenn auch nur der leiseste Schatten eines Verdachtes in irgend einer Beziehung auf die Unparteilichkeit des Richterstandes, welchen Grades immer haften kann.

— a —

Leon Rosenthal.

(Fortsetzung.)

In Einem jedoch — und das wiegt allzuschwer — machten wir Rückschritte, und das ist in Bezug auf die jüdische Lehre und in der Kenntniß unserer heiligen Sprache und Literatur, denn anstatt, daß vor etwa zwanzig Jahren das Wirken und die Werke unserer großen Schriftsteller und Schriftgelehrten, die uns als Leuchten dienten, noch allgemein in unserem Andenken lebten und gewürdigt wurden, gewahren wir seit einigen Jahren mit Entsetzen, wie einerseits der größte Theil unserer Jugend, die ihre Weisheit aus fremden Quellen schöpft, sich einbildet, sich mit dem ihnen in der Landessprache Gebotenen begnügen zu können und kehrt so der heiligen Lehre den Rücken, die alte Mutter, nämlich die heilige Sprache und ihre Literatur verächtlich abweisend und andererseits wie die Frommen, in Anbetracht eben dieser jungen Neulinge, mit scheelen Augen jede Bildung zurückweisen und bestrebt sind die große Menge von jedem Wissen zurückzuhalten.

So wären wir sicher noch weiter rückgeschritten, wären in jüngster Zeit nicht so viel Leiden über uns hereingebrochen, die unserer Jugend die Augen geöffnet den Abgrund zu sehen, der unsere Geisteskräfte allsammt zu verschlingen droht, und so sie wachgerufen hätte eine bessern Weg einzuschlagen, unsere Bestimmung und die Erhabenheit unserer Lehre zu erkennen und bereit zu sein aus ganzem Herzen an dem Leid und Glück ihrer Glaubensbrüder sich innigt zu betheiligen.

Diese Bewegung in unserer Mitte ist ganz neu und wir stehen nun am Scheidewege. Ist es Gottes Wille, dann eröffnet sich uns eine neue Aera, daß wir in Balde das Glück haben dürften eine kenntnißreiche Generation zu sehen, die Israel zur Ehre gereichen, und deren Streben und Wirken nur zum Wohle der Wissenschaft und unseres Glückes sein wird. . . Doch wer vermag den Schleier der Zukunft zu lüften? Die Erscheinung ist jedenfalls wunderbar, wenn wir die Folgen auch noch nicht zu beurtheilen vermögen, allenfalls aber wäre es eine große Unterlassungssünde, wollten wir die Hände in den Schooß legen, und nicht wie bisher aus aller Macht und Kraft streben Wissen und Erkenntniß zu verbreiten.

Bevor wir jedoch unsere Ansicht in Betreff was nun zu thun sei, aussprechen, glaube ich, dürfte es nicht überflüssig sein einige Bemerkungen hier voranzuschicken, welche deutlich zeigen sollen wie dringend und

nothwendig uns einige Verbesserungen, die mit großer Vorsicht einzuführen sind, vorzunehmen. Bekanntlich besaßte sich unser Verein seit seinem Entstehen bis auf den heutigen Tag mit zwei wohl werthvollen Angelegenheiten nicht, und zwar erstens nicht mit der Verbesserung der traurigen politischen Zustände unserer Brüder und zweitens nicht mit deren religiösen Angelegenheiten. Mit dem Erstem nicht — zu unserm Leidwesen — weil wir nicht konnten und durften, mit Letzterem nicht, weil es unser Statut bei der Gründung unseres Vereines ausschloß, weil wir einerseits zu jener Zeit, da die Gotteslehre noch allgemein bei Groß und Klein, bei Jung und Alt verbreitet war, es unnöthig gewesen wäre, die Herzen für dieselbe zu entflammen, andererseits wollten wir auch jeden Kampf, sowohl gegen die Frömmeler als auch gegen die Neologen vermeiden, aus Furcht die wahrhaft Frommen könnten uns selbst als Ultrareformer verdächtigen, wodurch wir dem Fortschritt im Wissen und Erkennen nur mehr schaden könnten. Und deshalb, wierwohl wir den Werth und den großen Nutzen guter Schriftwerke zu schätzen und zu würdigen wußten und überzeugt waren, daß gerade kritische und philosophische Schriften über unsere Literatur, angethan, unsere Religion und Lehre glanzvoll darzustellen und einen reinen Glauben zu verbreiten, unterließen wir es doch, solchen allgemein Eingang zu verschaffen. . .

Nun stehen wir einer neuen Generation gegenüber, einem Geschlechte, dem die Gotteslehre kaum weiter denn über die Lippen gedrungen und das Wenige, was in den allgemeinen Schulen gelehrt wird, wie ein Sandkorn zwischen den Garbenhaufen anderer Studien verschwindet, nun dürfte vielleicht die Zeit gekommen sein, daß unser Verein das Statut ändere und unsere Glaubensbrüder anrege, Erkenntniß aus den heiligen Urquellen selbst zu schöpfen, indem wir vorzügliche Schriftwerke voll reiner Sittenlehren und geläuterten Glaubens zu verbreiten streben, da jetzt die Hoffnung vorhanden ist, daß auch die frömmern Alten begreifen werden, daß unser Wollen nicht einzureißen, sondern aufzubauen ist und uns unterstützen werden.

Ebenso erachte ich es gegenwärtig für geboten, daß wir auch im politischen Hinsicht, unserem Statut entgegen, petitionlich bei der tagenden Regierungskommission, zu Gunsten unserer Brüder bezüglich des geistigen Fortschrittes und ihrer Förderer einschreiten. Unser Verein ist der einzige im Lande, der mit Einwilligung der Regierung gegründet wurde, und so obliegt uns wohl die Pflicht, unsere Feinde, welche die Kenntnißbesessenen bei der Regierung durch allerlei lügenhafte Verdächtigungen in übeln Geruch zu bringen trachten, verstummen zu machen, da wir zahllose Beweise in Händen haben, nachzuweisen wie viel Gutes das Wissen und die Aufgeklärtheit in Israel bereits gestiftet hat, und wie mächtig sie beiträgt uns den übrigen Bewohnern des Landes nahe zu bringen, und das einzige Mittel bilden, wie von je, so auch jetzt, sowohl unser eigenes wie das Wohl des Gesamtvolkes, in dessen Mitte wir wohnen, zu fördern. Ja, daß selbst die Regierung hiezu beizutragen moralisch verpflichtet sei.

Wir wollen und dürfen ferner der Commission nicht verschweigen die tieftraurige Stellung unserer

Jugend und besonders unserer Töchter, die zahlreich den Studien sich ergeben und nachdem sie dieselben beendet, bleibt ihnen nicht nur jedes Amt und jeder Staatsdienst verschlossen sondern genießen selbst kein Heimatsrecht, so daß all ihr Mühen und Streben nach Vollkommenheit ihnen weder Brod noch ein Heim gewährt, was wohl zumeist beiträgt den Wissens- und Bildungsdrang zu hemmen.

(Schluß folgt.)

R e d e,

gehalten in der Generalversammlung der Kreuniger Chevra-Kadisha, am 7. Adar 5644,
vom Religionslehrer Moriz Bliz.

(Schluß.)

Wenn aber die Eintracht jeder Corporation, jeder Gemeinde und zu jeder Zeit zu empfehlen ist, so ist solche in der Gegenwart, wo es sich nicht mehr um das Wohl einzelner Gemeinden, sondern um das Schicksal der gesammten großen Gemeinde Israels handelt, dringend geboten. Ist daher jetzt die Situation darnach angethan, daß Israel noch immer in zwei Lagern getheilt bleibe, wo der Antisemitismus es der gegenseitigen Verleumdung und Verdächtigung zieht, aus seiner Entzweiung Waffen schmiedet, um unserer heil. Religion die Lebensfähigkeit abzuspochen und unser Allerheiligstes, den Pentateuch anzugreifen? Wäre es nicht vielmehr an der Zeit, den nutzlosen Streit im eigenen Lager aufzugeben, sich aneinander fest anzuschließen und die Gotteslehre gemeinsam mit vereinter Kraft zu verfechten.

Wenn wir nicht selbst für unsere Religion einstehen, wer thut es denn? Wenn wir aber nur unsere Sonder- und Parteiinteressen zu wahren bestrebt sind, was sind wir dann? „Und wenn nicht jetzt, wann denn?“ „ראם רא עכשו אימת“.

Wie oft kommt es vor, daß sich feindlich gegenüberstehende Söhne eines Stammes, in dem Augenblicke, als sie ihre nationale Ehre, ihre Religion gefährdet wissen, sich, den alten Groll vergessend, brüderlich vereinigen, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen — wäre ein solch versöhnliches Vorgehen nicht süßlich auch von uns Israeliten, in einer Zeit, wo unsere heilige Religion mit Schimpf und Schmach überhäuft wird, zu erwarten? Doch sieht man sich bis jetzt in dieser gerechten Erwartung noch immer getäuscht.

Die Orthodoxen-Partei sollte — sich ihres moralischen Uebergewichtes, das schon in dem Begriffe „orthodox“ liegt, wohl bewußt — in dem Vertheidigungskampfe, sozusagen die Avantgarde bilden und wenn sie sich auch noch rechtzeitig aufrafft, um sich in einer Erklärung gegen das Ansinnen der Unabhängigkeitspartei, als sei es nothwendig unsere Glaubenssagenungen zu veröffentlichen, feierlichst zu verwahren und die Zustimmung, in einer Synode dieselben zu regeln, kräftig, aber maß- und würdevoll zurückzuweisen, so ist dieses wohl sehr lobenswerth; aber hiemit ist die irrice Meinung, als existire ein Schisma im Judenthume, aus dem die Theilung der Judenheit in Parteien oder gar Secten nothwendig hervorgehen mußte, noch nicht entkräftet — es hat noch immer, nach wie vor, den

Anschein, als wollten die sogenannten Neologen eine Religion, die nicht auf dem Niveau moderner Bildung und Gesittung steht, reformiren, was natürlich der Ueberzeugung der Orthodoxen widerstrebe — während doch in der That jeder Israelit, er möge welcher Partei immer angehören, wohl weiß, daß es in Ungarn nur Eine jüdische Religion gibt, an der zu rütteln Niemanden einfällt und auch nicht einfallen darf. Diesen Passus, welcher in dem erwähnten Schriftstücke den Glanzpunkt bilden möchte sucht man in demselben vergebens, aus dem einfachen Grunde, weil jener Partei nichts ferner liegt, als die Absicht, den Bruderkampf aufzugeben.

Als im Jahre 1868 der Congreß zusammengetreten war, da hieß es „Die Religion ist in Gefahr“, man wendete gegen diese die Theilung als Schutzmittel an, ob sich dieses während dieser 16 Jahre bewährt, möge vorläufig ununtersucht bleiben; es fragt sich nur, ob denn jetzt die Religion nicht in Gefahr ist — wenn ja, wo bleiben die Präservativmaßregeln? Wäre es nicht angezeigt es jetzt wieder mit dem entgegengeletzten Mittel — der Vereinigung — zu versuchen? Oder ist die orthodoxe Partei aus Parteileidenschaft so sehr befangen, daß sie die eigenen Brüder als größere Feinde als die Antisemiten betrachtet? Die Principientreue ist unter gewissen Umständen und in gewissen Grenzen sehr löblich; es dürfte aber vielleicht doch zu gewagt sein, eine solch starre Consequenz auch dann noch behaupten zu wollen, wenn die Existenzberechtigung der Religion überhaupt in Frage gestellt ist!

„Insolange wir nur von Einem Gegner angegriffen wurden, der es überhaupt angeblich nicht auf die Religion, sondern auf die Race abgesehen haben will, war die Lage nicht so bedenklich; nun aber beginnen gar viele bisher maskirt gewesene Antisemiten sich allmählig zu demaskiren und diese geben es auf die unzweideutigste Weise zu erkennen, daß sie den Angriff auf die Religion selbst im Schilde führen — da läßt sich doch der eindringliche Mahnruf: *לֹא תִשָּׁחַד עַם* nicht durch ein Siegesgeschrei der einen oder der anderen Partei übertönen.

Und die Congreß-Parteien *o s s e n* — ich betone absichtlich letzteres Wort, weil nur von diesen im Allgemeinen, selbstverständlich auch nicht ohne ehrenwerthe Ausnahmen, die Rede sein kann; die Partei als solche aber, oder eigentlich ihr sie vertretendes und leitendes Organ, die Landeskanzlei, nur Lobenswerthes und Rühmliches im Interesse des Judenthums wirkt und leistet und wäre nur zu wünschen, daß ihre heilsamen Intentionen von allen Parteiangehörigen kräftigst unterstützt werden möchten — diese kann man wohl nicht der Sectirerei zeihen und ihnen nicht den Vorwurf machen, daß sie um jeden Preis eine gesonderte Partei bilden und einer Vereinigung mit den Orthodoxen aus dem Wege gehen wollen; aber nichtsdestoweniger haben sie auch noch nicht alle Versuche zu einer Vereinbarung erschöpft, nicht alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zur Ausöhnung angewendet und ist nicht zu leugnen, daß der Indifferentismus, an dem unsere Judenheit laborirt, sich auch hierin, wie in andern wichtigen Religionsangelegenheiten kundgibt.

Und so wird von uns Juden selbst unwillkürlich dem Antisemitismus Vorschub geleistet — ein Uebelstand, dessen Sanirung nur ein Ausgleich der zwei sich schroff gegenüberstehenden Parteien ermöglichen könnte; welcher letztern herbeizuführen um so eher möglich wäre, als es, zur Ehre der ungarischen Judenheit sei es gesagt, in jeder Gemeinde mehr-weniger Intelligente und Erleuchtete gibt, welche auf die Indolenten oder Befangenen unter den Glaubensgenossen vortheilhaft einwirken könnten.

Entschuldigen Sie, meine Herren, daß ich mit dieser kleinen Abschweifung Ihre mir freundlichst geschenkte Aufmerksamkeit, von den Vereinen und der Einigkeit in der Gemeinde, auf die allgemeine Vereinigung des ungarischen Israels zu lenken so frei war, da doch auch letzteres zur Sache gehört und auch für uns als ungarische Israeliten von hoher Bedeutung und von unberechenbarer Tragweite wäre.

Um nun auf unsere Chewra Kadischa zurückzukommen, habe ich nur noch den Wunsch auszusprechen, daß dieselbe, wie bisher, auch fortan, ihrer hohen Bestimmung entsprechend, nur Menschenfreundlichkeit im schönsten und weitesten Sinne des Wortes üben möge, Gott segne die Herren Vorsteher des Vereins, er verleihe ihnen Kraft, Geduld und Ausdauer zu ihrem beschwerlichen und mühevollen Amte und Berufe, er erhalte auch alle Vereinsmitglieder, auf daß bei der nächstjährigen ordentlichen Generalversammlung wieder alle vollzählig erscheinen mögen und bei derselben keines von ihnen vermißt werde!

B ü c h e n.

Ein Vortrag über das Buch Esther.*)

Von Liebman Adler, Chicago.

Raum war Haman der allgewaltige Günstling des persischen Königs Ahasveroth geworden, da heißt es: „Alle Diener des Königs“ (mithin die ganze lange Reihe der Beamten, von den niedrigsten bis zu den hochgestellten) „beugten das Knie und bückten sich vor Haman“. Raum war aber wieder die Gunst des launenhaften Herrschers auf Mordechai gefallen, da heißt es: „Viele des Volkes wurden Juden“ (oder gaben sich für Juden aus) „denn die Furcht vor Mordechai war auf sie gefallen“. Von Mordechai selbst aber heißt es: „Mordechai kniete nicht nieder und bückte sich nicht“. Schon beim Säufeln einer schwachen Luftbewegung schwanken die Gräser. So die Feiglinge schon beim Drohen der kleinsten Gefahr. Im Sturme beugen sich selbst die Bäume von der Wurzel bis zum Wipfel; selbst die stolze Zeder neigt ihr Haupt. Der mutige Mann steht fest, wenn auch in Schicksalsstürmen Alle rings herum zittern und beben. Als Mann solchen Muthes zeigte sich Mordechai. Welche Schmach aber für die Menschen, die gestern noch vor Haman, dem Judenfeind, knieten, und bereit waren, auf den Wink des Günstlings Tausende Unschuldiger würgen zu helfen; und morgen vor dem Juden Mordechai knien und sich

*) Wir machen unsere Leser von Fach auf die Vorträge dieses genialen Redners eigener Art und Gattung besonders aufmerksam.

als Juden erklärten! Wie niederträchtig die Massen, die einer solchen Niedertracht fähig waren, und wie schändlich müssen die Großen und Mächtigen gewaltet und geschaltet haben, wenn Jeder sein Alles ihnen vor die Füße legte, um deren Bosheit von sich abzuwenden und deren Gunst sich dafür zu erhandeln!

Es ist nirgends auch nur eine Andeutung, daß der neue Günstling, Mordechai, in die Fußtapfen seines Vorgängers, Haman, getreten und deshalb ebenso sehr zu fürchten gewesen sei. Allein das half nichts. „Die Furcht war von Mordechai auf sie gefallen.“ Man versah sich nichts Gutes von Susan. Man hatte darin eine alte, bittere Erfahrung. Wohl könnte Dieser oder Jener sagen, das Buch Esther übertreibt, es habe keine geschichtliche Unterlage, es sei eine Farce, ein gedichtetes Gaukelspiel, so wahnwitzig könne keine Regierung geführt worden sein. Dann aber müßte man daselbe von der Geschichte Persiens überhaupt sagen: sie sei eine Farce, sie übertreibt. Denn die Geschichte erzählt noch Schlimmeres von der Thorheit und Grausamkeit persischer Herrscher.

Die Verschiedenheit des Glaubens, zu dem Mordechai sich bekannte, und dem der Heiden erklärt ihre verschiedenen Handlungsweisen. Mordechai wollte vor keinem Wesen außer Gott sein Knie heugen. Fanden sich doch unter Sidesons Heer 300 Männer, die sich nicht einmal auf das Knie legen wollten, Wasser aus dem Bache zu trinken! Die Religion lehrte Mordechai einen Gott von solcher Größe und Macht, daß ein König von Persien, so groß er sich auch dünke, ein Nichts ist gegen Ihn, den Weltenkönig. Er mußte, daß sowohl Haman als dessen Meister auch schlimmsten Falls nur über seinen Körper, nicht über seine unsterbliche Seele Gewalt habe. Er hatte das feste Vertrauen, daß gegen Gottes Willen Haman weder über Körper noch über Seele Gewalt über ihn bekommen werde. Er sprach voll Vertrauen zu Esther, wenn Du nicht hilfst, wird Hilfe von irgend einer andern Seite kommen. Anders war es aber mit den Göttern der Heiden bestellt. Die müssen in ihrer Vielheit und Getheiltheit so klein erscheinen, daß sich ein König von Persien, ein Herrscher über 127 Provinzen neben jedem Gott als ebenbürtig stellen konnte. Hochgestellte Menschen göttlich zu verehren, macht ja einen Theil der heidnischen Religionen aus. So war ihnen das Knieen, Bücken, in den Staubwerfen vor Sterblichen nichts Anstößiges; ebenso wenig wie ein Umtauschen des Knieens von einem Gotte zu einem andern ein Gewissensscrupel. Der Geist einer im Volke herrschenden Religionsanschauung beherrscht den Geist des häuslichen, gesellschaftlichen und staatlichen Lebens. Stellen wir die Vergleiche der Völker in ihrer Religionstreue weiter fort.

Constantin, der Große genannt, erklärte die christliche Religion zur Staatsreligion des römischen Reiches, und das bestimmte Myriaden Heiden ihren Göttern den Rücken zu kehren und dieser Religion sich zuzuwenden. Da hieß es **רבים מעמי הארץ מתנצרים כי נפל מדר קאנטמן עליהם**. Der Kern der alten Deutschen, der sächsische Stamm, ward in 32jährigem schrecklichen, blutigen Kriege und Landesverwüstung endlich zur

Taufe gezwungen und es heißt dann wieder: **רבים מעמי הארץ מתנצרים כי נפל מדר קארל דעם גראסען עליהם**.

Als Großfürst Wladimir von Rußland seiner Religion entsagen wollte und in seiner Wahl einen neuen schwankte, bemühten sich die Juden, Christen und Muhamedaner, Jeder, ihn für ihre Religion zu gewinnen. Den Juden sagte er, daß ein Volk, das sein Gott in seinem Zorne über die ganze Erde zerstreut, nicht Andere belehren solle. Von dem Glauben der Muhamedaner schreckte ihn das Verbot des Weines ab. „Ohne die Lust des Trinkens können wir, Russen, nicht sein.“ Und so nahm er das Christenthum an. Zu Tausenden und Abertausenden kamen die zur Taufe geladenen Unterthanen, Herren wie Knechte, Mütter mit ihren Säuglingen, jammern und weinend um ihre alten Gottheiten, die sie verlassen sollten. Doch sie stiegen auf den Befehl des Herrn in den Dnieper zur Taufe und so ward Rußland christlich. Denn: **כי נפל מדר וולאדימיר עליהם** Böhmen, Mähren, Ungarn, Oesterreich waren protestantisch und sind jetzt katholisch II. **כי נפל מדר פערדיננד עליהם** Dasselbe war mit England der Fall **כי נפל מדר Henry VIII עליהם**. Wie erklärt es sich, daß im alten Vaterland so oft nebeneinander Glaubensbekenntnisse wechseln? daß mitunter die Theile eines und desselben Reichens, oft nur durch ein Flüßchen geschieden, auch in ihrer Confession getheilt sind? **כי נפל מדר השרים עליהם** Die Furcht vor Fürsten und Grafen, die sich in ihrer Herrschaft in den verschiedenen Ortshafte theilten, ließ sie die Confession ihrer Tyrannen wählen. Einst war die ganze Nordküste Afrika's, ganz Vorderasien, Stadt und Land mit dem oströmischen Kaiser in Constantinopel an der Spitze voll des Christenthums. Nun ist es der Mohamedanismus. Nur ein kleiner Bruchtheil ist noch von der Religion, die früher das Land beherrschte, geblieben. **כי נפל מדר מוחאמד עליהם** Mit allen diesen Gewalten hatte Israel zu kämpfen und sich seines Glaubens zu wehren, aber **לא ירע ולא ישהח** — es bückte sich nicht und brach nicht in die Kniee. Da ist kein Erdtheil, kein Land und keine Stadt der alten Welt, in welchen Israel seines Glaubens halber nicht bedrängt ward. Kaiser, Könige, Fürsten und Grafen, Bürger und Bauern haben Tod und Verderben über uns gebracht; aber **לא קם ולא יע** Es wankte und wich nicht von seinem Glauben. (Schluß folgt.)

Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Pisek in Böhmen.

Von Dr. M. Grünwald, Rabbiner daselbst.

Die Geschichte einer jüdischen Gemeinde zu schreiben ist eine leichte und doch wiederum schwierige, immerhin aber eine interessante Aufgabe. Ich halte es für die Pflicht eines jeden Rabbinen, die Geschichte der Gemeinde, in der er zu wirken berufen ist, wenn sie bis dahin nicht geschrieben wurde, zusammenstellen und sie den Forschern zugänglich zu machen. Das alte jüd. Sprichwort: „Wenn zwei Juden mit einander eine halbe Stunde sprechen, so stellt es sich heraus, daß sie verwandt sind“ gilt auch von den jüd. Gemeinden.

Pisef zumal zählt sicherlich schon im Mittelalter Juden unter seinen Bewohnern; im Hussitenkriege wurden sie aus Pisef verjagt und ihre Wohnungen wurden verschenkt; in einem im hiesigen städtischen Archiv*) vorhandenen Werke liest man: domus Judaeorum in qua habilabant dono obtudimus (die Häuser der Juden haben wir verschenkt), doch kommen sie wie gewöhnlich bald nach ihrer Vertreibung wieder nach Pisef und bleiben da bis auf den heutigen Tag, wo gegenwärtig der Geist wahrer Humanität und Brüderlichkeit herrscht.

Im Jahre 1690 sind nachweislich 10 jüd. Seelen in Pisef, die Gesamtzahl der Einwohner Pisef's betrug 893; u. zw. waren zwei Männer mit ihren Frauen und sechs Kindern (Město Pisek po roce 1650 p. 4). Schon vor 1788 war in Pisef eine jüdische Gemeinde und Sitz eines Kreisrabbinates, der Name des Kreisrabbiners ist Baruch Muneles; wahrscheinlich der im שם הגדולים הדרש p. 32 b) erwähnte Zeitgenosse R. Jecheskel Landau's, des Verfassers des יודע ביהודה.

Aber schon im Jahre 1698 wohnte eine Familie Kasfa in Pisef, u. zw. hieß der Mann Löb, Sohn des Rabbi Meir Kasfa, dessen Frau Gütel, Tochter des Herrn Moses Weil. Dieselbe spendete ein פרוכת, das sich noch gegenwärtig im Besitze der Pisefer Gemeinde befindet; auf demselben ist folgende Inschrift zu lesen: וז"נ הנעלה הרה לייב בן האליהו הקצין ר"מ איר קפא וצ"ל ונתנו מרת נישל בת הקצין הנעלה ה"רר משה וייל וז"ל שנה תח"י לפק"י

Aus der numerischen Summe von תתן = 5)458 erhellt, daß das פרוכת im Jahre 1698 gespendet wurde. Löb vulgo Löbl Kasfa benannt, erfreute sich der besonderen Gunst der jüdischen Landesdeputirten Böhmens, denn in einem Rechtsstreite Löbl Kasfa's mit dem gleichfalls in Pisef wohnhaften Juden Hircz Laž wird zu Gunsten des Ersteren entschieden. Dabei läßt es allerdings Hircz Laž nicht bewenden und richtet an „Denen Ehrsamten und wohlweißen R. R. Bürgermeister und Rath der Stadt Pisef“ mit der Bitte ihm Gerechtigkeit widersfahren zu lassen. Von dieser Zeit an wohnten Juden in Pisef bis zur Zeit Maria Theresia's. Diese Kaiserin vertrieb die Juden aus sämtlichen Städten des Königreiches Böhmen, so daß sie auch von Pisef sich entfernen mußten. Doch war dies nur vorübergehend; denn schon im Jahre 1785 finden wir wieder mehr als 10 jüdische Familien in Pisef ansässig. Das Toleranz-Edict Kaiser Josef's II, des Schätzers der Menschen, wie er sich selber nannte, brachte die Verjagten wieder in den ihnen lieb gewordenen heimatlichen Boden und ließ sie ihn pflegen und hegen, wie man eben nur das Heimatland hegt und pflegt.

Schon im Jahre 1693 wird eine jüdische Quoten-Vernehmung vorgenommen, und aus

*) Zu ganz besonderen innigem Danke bin ich dem hies. Realschulprofessor Herrn Johann Wagner verpflichtet; derselbe hat in seltener Liebenswürdigkeit mir die archivalischen Actenstücke, die die Juden Pisef's betreffen, zur Verfügung gestellt. Auch manche wichtige Notiz verdanke ich diesem verdienstvollen Historiographen Pisef's.

jedem der betreffenden Orte des Pisefer Kreises, wo sich Juden aufhalten, werden ein oder mehrere Delegationen gewählt. Das Concept ist interessant genug, um Wort für Wort mitgetheilt zu werden. Es ist in Raschischrift geschrieben u. zw.: מאחר אם איין בעפעליך ערנגן אישט אם ויך מכל קהלה וקהלה אחר ב"ב ערשיינען ואלל לעיר פיסק ליום המנובל עם כח והרשאה מקהל שלו ושם ואלין נבחר ווערדן שלשה אנשים לעשות סכום תרש המדינה בכך נתנים נתני התמים מטה להעלה ה"רר חוקיה יצו ב"ב דקהלותו כח והרשאה בדבר הזה ויהיה פיו כפיו ממש ועשייתו כעשייתו ממש לעדות ולראיה מהימנא כאנו על החתום היום יום א' כ"ז מנחם תכ"ז (*) Folgen die Unterschriften.

Interessant ist, daß darüber im Pisefer städtischen Archiv sich eine deutsche und böhmische Urkunde vorfindet. Die deutsche beginnt mit den Worten: Verzeichniß derjenigen Individuorum, welche darzu verwilligt haben, damit aus der Kraus-Zudenschaft zur Pausch Antrüg und Vergleich 3 Juden erwehlet werden nemlich der Vollmächtiger aus Kasegowitz (Kasojovice) Marcus Samuel, Vollmächtiger aus Schüttenhofen Lazar Wotiz Langendorffer Vollmächtiger David Jacob zc. Den Schluß des Schriftstückes bildet der Satz: Diese Benannte Treffen alle über Eins, undt nennen die drey welche der Kasegowitzer Marcus Samuel benenndt hat.

Das böhmische Schriftstück: Actum v nadepsaném Královském městu Pisku dne 5 junii anno 1603 ist unterfertigt von Gerson, Mattathia und Hircz, sämmtlich aus Kasegowitz, u. zw. in jüdischer Cursivschrift wie folgt: נאום גרשון מקטוויק, נאום מתתיהו מקטווייק, מ"כת (מסלת כבוד הוררת) נאום הירש מקטוויק, וצ"ל אשך וצ"ל אשך וצ"ל אשך (für Böhmen). Das erste Siegel enthält eine Wage, das zweite zwei Fische, das dritte zwei Männer, die in gerüsteter Positur stehen. Dieselben verpflichteten sich jährlich eine Quote von 300 fl. Rheinisch zu entrichten.

In demselben Jahre wird ferner Löbl Kasfa's Gesuch eine in Pisef wüsthende Brandstelle zur Wohnung benützen zu dürfen, abschlägig beschieden. Der Bescheid lautet wörtlich wie folgt: Leopold (Kaiser) Liebe Getreue! Wir haben aus Euerem unterthänigsten Bericht vom 18. Februar, gegenwärtigen Jahres in mehreren vernommen, aus was für Bedenken und Ursachen Ihr mit unserem Landesunterkammerer, der gehorsamsten Meinung seynd, damit dem Löbl Kasfa, Pisefer Juden, die daselbst durch so lange Jahre wüsth gestandene und der gemeinde zugehörige Brandstelle zur Wohnung nicht eingeräumt werden möchte.

Wann wir es denn auch bey diesem Euerem unterthänigsten Gutachten und der darinnen angeführten erheblichen Motiven willen allerdings in gnaden bestanden laßen.

*) Wir behalten die im Original sich vorfindende Orthographie bei, weil diese den Bildungsgrad der damaligen Juden berechtigt schildert. Für Forscher ist das Hebräische, sowie das Jüdisch-deutsche verständlich genug; wir bemerken nur, daß Horazovice der Ort Horazdovice ist.

Alß thun wir Euch solches hiemit zur nachrichtlichen wissenschaft, und zu dem ende in gnaden bedeuten, damit Ihr darnach die interessirten fernerweith vorzubehenden wissen möget, daran beschiebt.

(Fortsetzung folgt.)

p. Leopold.

Franciscus Vdal. C. Khinsky.

Ris. Rohae. Sup. Cancellarius.

Ad mandatum Sacae. Caes.

Regiaeque Mattis proprim.

Thomas Graf Tschernin.

G. Bechinin Laphan.

Wochenchronik.

* * Herr M. Klein berichtet uns, daß in Egház=Gelle eine Chewra-Raditscha ins Leben trat und in der Filiale Rádseg ein eigener jüd. Friedhof erworben und hergerichtet wurde. Um die Gründung der פ"ח machten sich die Herren S. Deutsch und D. Herzfeld verdient.

* * Der Fürst der Cantoren, Herr Professor Sulzer feierte am 30. v. M. sein 80jähriges Geburtsfest. Aus diesem Anlasse wurden demselben zahlreiche wohlverdiente Ovationen zu Theil. Selbst viele in- und ausländische Blätter brachten unbezahlte größere und kleinere Artikel anlässlich dieser Feier. Wir schließen uns hiermit seinen zahlreichen Verehrern an mit den besten Wünschen, die Gott erhören und erfüllen wolle.

Der „Anker“.

Diese Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft hielt jüngst unter Vorsitz des Grafen Edmund Zichy ihre Generalversammlung ab. Nach Erledigung der Formalien richtet der Vorsitzende an die Anwesenden eine Ansprache, in welcher er der 25jährigen unausgesetzten Thätigkeit gedenkt, während welcher es der Gesellschaft gegönnt war, wahrhaft Gutes und allgemein Nützlichendes gefördert zu haben. Dem durch den Director Herrn Dr. N. Bodart vorgetragene Geschäftsberichte entnehmen wir, daß während der 25jährigen Geschäftsthätigkeit des „Anker“ Versicherungen über 258 Mill. Gulden Capital und 145,000 fl. Rente abgeschlossen wurden. Die Auszahlungen erreichten während dieses Zeitraumes 38 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden; die eingegangenen Prämien und Einlagen beliefen sich auf 53 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden und zuzüglich der Zinseneingänge per 23 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden auf 77 Millionen Gulden. Dem Geschäftsberichte für das abgelaufene Jahr entnehmen wir, daß die Summe der im Jahre 1883 eingereichten Anträge 14.888,427 fl. Capital betrug, die größte Summe, welche seit 23 Jahren von dem „Anker“ in einem Jahre erzielt wurde. Realisirt wurden 5529 Verträge mit 12.282,524 fl.

Capital; durch Tod der Versicherten. Ablauf der Versicherungsdauer und Auflösung der Versicherung erloschen 6852 Verträge im Betrage von 7.609,163 fl., so daß der reine Zuwachs 4.673,361 fl. beträgt. Der Versicherungsstand weist am 31. December 1883 aus 74,580 Verträge mit 133.418,808 fl. gezeichnetem oder versichertem Capital und 42,339 fl. Rente. Die Einnahmen weisen fast durchgehends eine Steigerung, die Ausgaben dagegen eine Verminderung aus. An Prämien und Einlagen wurden 3.170,053 fl., das ist um 163,407 fl. mehr als im Vorjahre vereinnahmt; die Einnahmen an Zinsen betragen 368,676 fl. gegen 344,656 fl. im Vorjahre. Das Erträgniß der gesellschaftlichen Activen stellt sich durchschnittlich auf 5.03 Prozent. Die Auszahlungen für Sterbefälle, Erlebens- und Rentenversicherungen, sowie für Rückkäufe betragen 738,042 fl. gegen 823,575 fl. im Vorjahre. Die Prämienreserven und Asscuranzfonds für Versicherungen zu festen Prämien einschließlich jener auf den Erlebensfall mit Antheil am Gewinne sind auf 10.611,352 fl., daher um 899,440 fl. gestiegen. Das Vermögen der Wechselseitigen Ueberlebens-Assoziationen belauft sich auf 19.575,595 fl. Für die auf den Todesfall mit Antheil am Gewinne Versicherten entfällt eine Dividende von 25 Prozent. Die Anträge des Verwaltungsrathes, von dem Gewinn=Saldo per 322,742 fl. als Saldo auf neue Rechnung 32,742 fl. vorzutragen, 65,000 fl. in die Spezialreserve, welche dadurch auf 265,000 fl. gebracht wird, zu deponiren, statt der statutenmäßigen Quote von 30,000 fl. in den allgemeinen Reservefond 50,000 fl. zu hinterlegen, wodurch derselbe 395,475 fl. erreicht, ferner 125,000 fl., d. i. 250 fl. per Actie, an die Actionäre als Zinsen und Dividende zu vertheilen, werden einstimmig angenommen. Desgleichen der Antrag, 25,000 fl. dem Pensionsfonde der Angestellten zu widmen. Das ausscheidende Mitglied des Verwaltungsrathes, Erz. Graf Edmund Zichy, wird wiedergewählt, der kooptirte Verwaltungsrath Herr Alex. Freiherr von Warsberg neugewählt und die Revisoren des Vorjahres in ihren Funktionen bestätigt. Ueber Vorschlag des Präsidenten beschließt die Generalversammlung, anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Gesellschaft für die Armen Wiens und zum Spitalbau der Barmherzigen Brüder je 1000 fl. zu widmen, Es ergreift hierauf das Wort Herr Adolf Graf Dubsky, um dem Präsidenten den Dank abzustatten und auch dem Verwaltungsrathe und der Direction die besondere Anerkennung der Actionäre für ihre erfolgreichen Bemühungen auszudrücken.

Correspondenz der Redaction.

Sw. Herrn Dr. M. Gr. in P. Wir bitten die Anfänge auch zu beenden. . .

Herrn M. in L.-St.-M. Wir erhielten den betreffenden Aufsatz nicht, oder er ging während unserer Abwesenheit von hier, verloren.

Herrn Dr. Fr. W. Warum keine Antwort auf unser jüngstes Schreiben?

AVISO
über die
Oster-Ausstellung!
Die zielhehsten
Wirklich überraschende **Ostereipritz-Abzapfen**
in ganz Neu-Österreich für Damen u. Kinder.
Dergleichen **Ostereipritz-Abzapfen** für Damen u. Kinder.
Wirklich überraschende **Ostereipritz-Abzapfen** für Damen u. Kinder.
theils portisch zarter, oder humorweckender Art.
Parfumgefüllte Spritz-Umkleiden fl. 1, Spritz-Knopfwechelder Art.
fl. 1-20, Spritz-Hemdknopfe fl. 1, Spritzknopfwechelder 40 kr.
immer füllbare Spritz-igarren fl. 35 kr., Feuerwehr-Männer-
fl. 1-75, die bekannt guten Spritzringe 30 kr., wohlrückende Spritz-
35 kr., Spritz-Cigarren gefüllt 35 kr., wohlrückende Spritz-
Veilchen u. Mägdlechen-Honigsüßes von 40 kr. bis fl. 1-50,
darunter auch aus Porcellan-Blumen; Spritz-Vogel fl. 1-20,
einzelne schöne Spritz-Rosen 75 kr., fl. 1, Spritz-Figur-
Ostereipritz-Specialitäten, deren Gebrauch
nur dem Käufer verrathen wird, bei
Theodor Kertész
Budapest, Dorotheengasse 1.
Schriftliche Aufträge,
ersuche ich rechtzeitig.

Elegante Anzüge.

Ueberzieher . . . von fl. 11	Anzüge Trauer von fl. 30
Ueberzieher wasserdicht " " 20	Sofen Mode . . . 4
Ueberzieher Trauer " " 24	Knaben-Ueberzieher " " 10
Priester-Ueberzieher " " 20	Knaben-Anzüge " " 13
Anzüge complet . . . " 14	Livré-Anzüge . . . 25

und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei

Jacob Rothberger,

I. und I. Hoflieferant,
Budapest, Christophplatz Nr. 2,
I. Stock zum „Großen Christoph“.
(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)
Provinzbestellungen prompt.



1.60

1.60

fl. 1.60. fl. 1.60.

Herrenhüte.

Ein Herren-Filzhut in jeder Form von eleganter Ausstattung und guter Qualität, Knabenhüte in jeder Form à fl. 1.40, nur in der Hutfabrik von

Kohn R.,

Budapest, Kerepeserstraße 27, im Gebäude des alten Arbeitshauses.

Bei Provinzaufträgen bitte die Kopfweite anzugeben und werden dieselben sofort effectuirt.

Wichtig für Leidende!



KELETI J.

KELETI's unschätzbare gütigste Erfindung.

Keleti's Bruchband ist mit einem Bruchschützer versehen, welcher auf den Körper, hauptsächlich aber auf den Bruch eine angenehme kühlende Wirkung übt, wodurch der Körper, wie auch der Bruch nie in Schweiß gerathen und daher vom Gesundheitsstande aus als unschätzbare Erfindung genannt werden kann.

Dieser Bruchschützer schützt nicht allein den Bruch vor Schweiß, sondern hält auch vom Bruchbande selbst den Schweiß ferne. Keleti's Bruchband ist nach einem unserer berühmtesten Chirurgen, Herrn Professor Dr. Kezmarfsky derart construirt, daß sich dasselbe ganz dem Körper anmiegt und kann die Pelotte ganz nach Lage Richtung und Größe mit Bequemlichkeit geformt werden.

Preise:

Herren- oder Damen-Bruchband:

Einseitig . . .	5 fl.	Zweiseitig . . .	10 fl.
-----------------	-------	------------------	--------

Zu haben nur bei der ersten

Budapester Bandagen-Fabrik

Niederlage: Calvinplatz Nr. 2.

Großes Lager in Suspensorien, gewebt, aus Gummi, auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. Muttersprigen, Luftpolster, Bettelagen, Periodentaschen, Präservativs, Gummi-Strümpfe und alle Gummi-Artikel.

Bestellungen aus der Provinz werden auf das pünktlichste effectuirt.

3-10